

Zusammenfassung von Panel II

„Globale Herausforderungen für Sicherheit und Frieden in Asien“

im Rahmen des 5. Egon Bahr Symposiums, Berlin, 18. März 2022

Teilnehmer_innen:

Kevin Rudd, Premierminister Australien a. D., Präsident der Asia Society

Prof. Zhou Hong, Mitglied des Akademischen Rats der Chinese Academy of Social Sciences);
Inhaberin des Jean-Monnet-Lehrstuhls der EU an der Südwest-chinesischen Universität für
Verkehrswesen (SWJTU)

Prof. Dr. Michael Staack, Helmut Schmidt Universität Hamburg

Liew Chin Tong, ehem. Vize-Verteidigungsminister Malaysia

Prof. Nele Noesselt, Inhaberin des Lehrstuhls für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt
China/Ostasien an der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Ernst U. von Weizsäcker, Ehrenpräsident International Club of Rome

MODERATION:

Prof. Dr. Götz Neuneck, Senior Research Fellow am IFSH und Professor an der MIN-Fakultät
der Universität Hamburg

Ziel des Panels war, Fragen der globalen Sicherheit aus europäischer und asiatischer Sicht
auch vor dem Hintergrund des aktuellen Krieges in der Ukraine zu diskutieren. Asien ist eine
volatile Region im Umbruch mit vielen Konfliktfeldern wie geopolitischen Rivalitäten, nuklea-
rer Weiterverbreitung, wirtschaftlichem Wettbewerb und ökologischen Herausforderungen.
Die Militärs in dieser Region spielen ein gefährliches Chicken-Spiel, das in einem eskalieren-
den Krieg enden kann. Institutionelle Arrangements und Rüstungskontrollabkommen sind
schwächer ausgebildet. Der derzeitige Krieg in der Ukraine wird nicht nur die europäische
Sicherheit in den kommenden Jahren beeinflussen, sondern auch schwerwiegende Auswir-
kungen auf Asien haben. Aus europäischer Sicht ist es insbesondere wichtig, die Region bes-
ser zu verstehen und verstärkt Kooperationen zu nutzen.

Kevin Rudd (1:54), ehemaliger Premierminister Australiens und Sinologe, gab eine fünfzehn-
minütige Einführung, die auf seinem neuen Buch "The Avoidable War: The Dangers of a Ca-
strophic Conflict between the US and Xi Jinping's China" beruht. Für ihn stellt China das
zentrale Organisationsprinzip für Sicherheit in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in der Re-
gion wie auch global dar. Er charakterisiert im Folgenden Xi Jipings Weltsicht: Die Ambitio-
nen Chinas („national rejuvenation“) sind nicht nur regional, sondern global. Das Land sieht

sich nicht nur als führende Macht in der Region, sondern tritt für ein „China-basiertes Welt-system“ ein und will stärker auch global dominieren. Rudd identifiziert zehn chinesische Prioritäten. Zuallererst bleibt Xi Jinping machtvoller Führer der zentralen kommunistischen Partei, die nach wie vor marxistisch-leninistisch ausgerichtet ist. Zweite Priorität ist die „Einheit des Mutterlandes“ inkl. Taiwan und der angrenzenden Seeregionen sowie der chinesisch-indischen Grenze. Dritte Priorität ist das fortschreitende Wachstum der chinesischen Ökonomie und des chinesischen Wohlstandes. Viertens ist die Verbesserung der Umweltnachhaltigkeit wichtig. Das Interesse am Klimawandel ist hauptsächlich regional begründet (Luftverschmutzung etc.) Fünfte Priorität ist die Modernisierung des Militärs. Die laufende Reform soll die PLA bis 2027 zu „world class operations“ befähigen. Das beinhaltet auch Militärmanöver gemeinsam mit Russland. Gute nachbarschaftliche Beziehungen mit den 14 Nachbarstaaten inkl. Russland bilden den sechsten Schwerpunkt. In den letzten 10 Jahren hat es eine echte Normalisierung zwischen beiden Ländern gegeben, die 1989 unter Gorbatschow begann. Siebtens ist ein Hineinwirken des chinesischen Einflusses in den Pazifik und das Südchinesische Meer festzustellen, was einem Zurückdrängen der USA gleichkommt. Achtens zielt die Erweiterung des Einflusses auch in Richtung Zentralasien und bis nach Osteuropa auch durch die „Belt and Road“-Initiative. Neuntens beeinflusst die Anziehungskraft der chinesischen Ökonomie auch Afrika und Lateinamerika (zukünftige Märkte), was auch dem Verhalten Chinas in den G20 festzustellen ist. China hat inzwischen mehr Diplomaten und Botschaften im Ausland als die USA. Schließlich besteht Chinas Langzeitziel darin, zentrale Prinzipien, Werte und Normen des internationalen Systems umzuschreiben. Zwar wird das UN-System allgemein unterstützt, aber bei der Verletzung der territorialen Integrität (Art 2.4 der UN Charta) durch Russland im Ukraine-Krieg schloss China ein Auge. Das globale System solle nicht nur mehr china-zentrisch werden, sondern auch zu normativen, institutionellen und personellen Änderungen führen, wie man z. B. im UN-Menschenrechtsrat sehen kann, wo versucht wurde, Definitionen von Menschenrechtsverletzungen zu ändern und internationale Standards umzuschreiben. Es ist für Europa und Berlin wichtig zu verstehen, wie China die Welt sieht und die Wahrnehmung Chinas in asiatischen Ländern aussieht. Die Beziehungen zwischen Nordkorea und China sind komplex. Südkorea soll in den Einfluss Chinas gezogen werden. Die japanische Position zu den ungelösten Territorialdisputen ist verhärtet. Die Taiwan-Problematik beinhaltet das Potenzial für einen globalen Krieg. Asiatische Staaten schwanken zwischen den USA und China. Indien, Japan, Australien und die USA bilden eine neu belebte Sicherheitspartnerschaft. China wird sich im Ukraine-Krieg nicht neutral verhalten. Das Dokument vom 4. Februar 2022 beim Regierungstreffen Xi-Putin bildet die Grundlage für einen neuen strategischen Rahmen zwischen China und Russland. Es ist das längste vereinbarte Dokument und ihre Beziehungen gehen zurück bis in die 1950er Jahre. Eine Vermittlung Chinas im Ukraine-Krieg ist nicht vorstellbar. Der Lackmustest ist die Frage, ob China bereit wäre, Russland Militärgüter zu liefern. Europa wird angesichts der Invasion in der Ukraine nicht zerbrechen. Die Rede von Bundeskanzler Scholz und die Klarheit bzgl. einer veränderten Sicherheitspolitik hat der chinesischen Regierung einiges zum Nachdenken gegeben. In seinem gerade erschienenen Buch „The Avoidable War“ versucht Rudd die konkurrierenden Supermächte zu entmystifizieren und er plädiert für einen "kontrollierten strategischen Wettbewerb". Es liegt auf der Hand, dass praktikable Mechanismen

der Zusammenarbeit, Koexistenz und Rüstungskontrolle zur Stabilisierung und Deeskalation dieser Situation einen Weg nach vorn darstellen.

Nach Kevin Rudds Impulsreferat gab Prof. Zhou Hong aus chinesischer Sicht ihre Einschätzung ab. Sie verwies darauf, dass der Buchtitel „Der vermeidbare Krieg“ Hoffnung gibt, dass ein Krieg in Asien in Zukunft verhindert werden kann. Nicht nur Asien, sondern die ganze Welt steht vielen neuen Konflikten gegenüber, was das Gleichgewicht der Kräfte verändert. Länder versuchen aggressiv in die Territorien anderer Länder aus expansionistischen Gründen hineinzuwirken. Die Werkzeuge sind Desinformation, Sanktionen, neue Militärallianzen oder aggressive Grenzpolitik. Die Krise in Europa begann schon vor acht Jahren. Man habe angstvoll zur Kenntnis genommen, dass das, was in Europa passiert auch in Asien ankommen kann. Asien ist sehr dynamisch. Die fünf Prinzipien des friedlichen Zusammenlebens sind in Asien geboren worden und haben die Beziehungen zwischen den asiatischen Ländern geprägt. Der Trend zu friedlichem Zusammenleben und wirtschaftlicher Entwicklung soll nicht umgekehrt werden. Egon Bahr hat sich der Lösung fast unlösbarer Probleme gewidmet. Sicherheit ist ein umfassendes Thema, das nicht auf dem Rücken anderer ausgetragen werden kann. Egon Bahrs Ostpolitik und die Aussöhnung mit der DDR gründet sich auf dem Wandel durch Annäherung. Die Tatsache, dass man sich miteinander beschäftigt hat, öffnete die Türen zur Zusammenarbeit und den Ausgleich von unterschiedlichen Interessen. Wir haben gelernt, dass während des Prozesses der Zusammenarbeit beide Partner sich langsam hin zum Positiven verändern. Man findet mehr Gemeinsamkeiten, ist toleranter geworden. Dies bedeutet auch, sich gegen die Politik des Teilens und Herrschens zu richten.

Prof. Staack von der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg streicht die Fähigkeit von Egon Bahr heraus, präzise zu formulieren und sich kurz zu fassen. Er stimmt den 10 Punkten Kevin Rudds zu, nicht aber dem Punkt, dass China nach Dominanz strebt. Zu berücksichtigen ist, dass man Europa und Asien nicht einfach vergleichen kann: Territorialstreitigkeiten sind bis heute nicht gelöst worden. Die Geschichte des 2. Weltkrieges ist nicht aufgearbeitet worden. Die Opferzahlen aus dem 2. Weltkrieg in Asien sind nie geklärt worden und höher als in Europa bekannt. Auch E. Bahr war skeptisch, ob europäische Modelle einfach nach Asien übertragen werden können. Der Aufstieg Chinas ist historisch präzedenzlos in Bezug auf Wirtschaft, Technologie und Bildung. Die Frage ist, wie China mit den neuen Möglichkeiten umgeht. Der schnelle Aufstieg und die fehlende „smartness“, die andere Weltmächte historisch erworben haben, sind Faktoren, die gegen eine künftige Dominanz Chinas sprechen. Innenpolitische Probleme, Umweltprobleme, der Umstieg auf eine nachhaltige Wirtschaft oder sinkende Bevölkerungszahlen erschweren den Aufstieg. Das Ziel von Dominanz kann man aufstellen, aber eine künftige Führung könnte sich mäßigen. Die chinesische Geschichte geht auch nach Xi weiter und wir haben die Möglichkeit darauf Einfluss zu nehmen.

Der ehemalige Vize-Verteidigungsminister Malaysias Liew Chin Tong macht drei Punkte: Erstens ist die Notwendigkeit zentral, dass sich die USA und China besser verstehen müssen. Dazu muss man sich in Europa besser in China hineinversetzen und nicht China so sehen, wie die Europäer es sehen wollen. Sie müssen hier noch viel lernen. Auch Südostasien muss besser verstanden werden durch China. Die USA und Europa sehen diese Region auch zu homogen. Ein Konflikt könnte im Südchinesischen Meer ausbrechen. Die kleineren Länder stehen vor der Herausforderung, dass sie sich nicht zwischen zwei Riesen entscheiden müssen. Die USA sind für ein Gleichgewicht in der Region wichtig, aber die kleineren Länder wollen nicht alleine den USA folgen. Auch in ASEAN kommt man nicht über begrenzte Allianzen hinaus.

Malaysia, Philippinen, Indonesien, Vietnam, Brunei, Singapur brauchen kohärente Positionen. Ähnliches gilt für Europa und Asien. Ein neues Denken bezüglich der kleineren Staaten in der Region ist notwendig.

Frau Prof. Noesselt, Sinologin und Lehrstuhlinhaberin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt China/Ostasien an der Universität Duisburg-Essen, knüpfte an den Zwang für die kleineren Länder in Südostasien an, sich unfreiwillig zwischen den großen Ländern zu positionieren. Es stellt sich die Frage, ob diese Staaten wie auch die EU eine eigene strategische Position in Konflikten wie in der Ukraine oder Taiwan haben. Frau Noesselt betont fünf Punkte: Die Erwartung war nach 1989, dass die Welt demokratischer wird. Der Neorealismus behauptet nun, dass ein Krieg in und um Asien unvermeidbar wäre und präventive Maßnahmen ergriffen werden müssen. Das Denken in Machtblöcken ist seit 2007 wieder im Aufwind. Unser Dilemma ist, dass wir in der Frontstellung Demokratien versus autoritäre Systeme verharren und seltener die Frage stellen, was will China, was wollen die asiatischen Staaten? China und Russland betreiben allerdings nun den Export ihrer Modelle. Man arbeitet von westlicher Seite zu sehr mit Feind- und Fremdbildern und erzeugt neue Dilemmata. Wir übertragen zu sehr die eigene Sicht auf die Welt. Die chinesische Sicht stellt sich seit der Schwerpunktverlagerung der USA in den Indo-Pazifik etwas anders dar: China hat eine eigene Bedrohungswahrnehmung, fühlt sich eingekreist und rüstet seine Streitkräfte defensiv auf. Wir arbeiten mit Szenarien, die zu sehr von unserer Weltsicht beeinflusst sind. Ein Perspektivwechsel ist nötig. Es entsteht eine neue Sicherheitsspirale mit neuen wechselseitigen Bedrohungen. China beansprucht keine eigenständige Führungsrolle, befürwortet Gleichberechtigung und hat eigene Ideen für Lösungsmodelle für die Weltordnung und die Region. Nur wenn man beide Seiten kennt, kann man verhandeln und auch Konflikte vermeiden. China lernt aus dem Aufstieg und Fall von Großmächten. China will bis Mitte des Jahrhunderts mit den USA gleichziehen und befürwortet ein langfristiges, stabiles Entwicklungsmodell. Dies ist ein Angebot für Stabilität. Man weiß, dass die chinesische Wirtschaft verwundbar ist. Viele Handlungen Chinas sind hauptsächlich wirtschaftlich gedacht. Der Einfluss auf Russland ist geringer als angenommen und eher ein Zweckbündnis, das allerdings durch die Sanktionen gestärkt wird. China hat eine eigene Weltordnungspolitik stellt aber die augenblickliche Weltordnung nicht in Frage. Mitgestaltungsrechte deuten auf eine multipolare Sicht. Es ist aus europäischer Sicht nötig bei den chinesischen Vorschlägen genau hinzuhören und den Austausch von Gedanken und Experten zu verschärfen, gerade bei den augenblicklichen Konflikten und Abschottungsszenarien. Auch muss untersucht werden, wie die europäische Politik in China wahrgenommen wird.

Prof. Dr. Ernst U. von Weizsäcker, Ehrenpräsident International Club of Rome, verweist darauf, dass die angesprochenen sicherheitspolitischen Veränderungen schon vor mehr als 10 Jahren begonnen haben, so die lebenslange Amtszeit von Putin und Xi. Diese aufsteigenden „Reiche“, zu denen auch Indien gehört, hassen zunächst und zuallererst den Westen. Der selbstgenügsame Westen wird damit die nächsten 50 Jahre konfrontiert sein. Es gibt auch eine bisher kaum erwähnte Nord-Süd-Konfrontation, was China genau weiß und als Führer der G77 auszunutzen versteht. Die Europäer hatten Afrika kolonisiert. Unser Image in Afrika muss sich ändern. In Ressourcenfragen ist Afrika nicht gut auf Russland zu sprechen. Aus China fließt viel Geld nach Afrika. One Belt/One Road ist auch eine Art Entwicklungspolitik mit Machtansprüchen. Die drei Diktatoren Putin, Xi, Modi hassen natürlich auch Zentralprinzipien des Westens wie Demokratie, Freiheiten, Rechtsstaatlichkeit, NGOs und soziale Me-

dien und behaupten, der Westen wolle weiter die Welt beherrschen. Die historischen Wurzeln dieser Debatte muss der Westen entkräften. Wir müssen viel tiefer gehen, um im globalen Wettbewerb mehr Einfluss für die richtige Sache zu gewinnen. Eine Zeitenwende darf kein Zurück in den Kalten Krieg werden, sondern muss zu einer „Neuerfindung der Vereinten Nationen“ mindestens aber zur Rückkehr des vollen Respekts vor der Charta der Vereinten Nationen führen. Auch die Sonderorganisationen und die Sustainable Development Goals (SDG) spielen eine geringe Rolle in der heutigen Situation und müssen ernstgenommen werden. Sie müssen auch dem Süden nützen. Dies sind riesige Aufgaben, bei denen die Denkweise von Willy Brandt und Egon Bahr wichtig ist. Man soll nicht nur über Sicherheit, sondern auch über Frieden reden.

In der Diskussion wird nach der Zukunft der europäisch-asiatischen Beziehungen und den Prioritäten gefragt. Die Teilnehmerin aus China betont den nötigen Perspektivwechsel in Richtung des jeweiligen Partners. Die europäische Kultur beinhaltet gute Vorschläge und kluge Diplomatie. Um China zu verstehen, brauchen wir mehr Zeit. Die wachsenden Missverständnisse auf beiden Seiten müssen ernst genommen werden. Bei der Pandemie gab es gemeinsame Lösungsmöglichkeiten. Auf gewisse Weise haben wir uns „gegenseitig verloren.“ Die Europäer und die Chinesen sehen zu sehr nach innen. Der malaysische Teilnehmer betont, dass muslimische Vertreter sehr skeptisch gegenüber den USA sind angesichts der Politik um Palästina. Die Schaffung der QUAD sollte keinen Einfluss auf unsere südostasiatische Ordnung haben. Mehr Verständnis und Konfliktlösungsmechanismen (z. B. auf See) sind nötig. Wir müssen die Bausteine für eine bessere Verständigung entwickeln. Die deutschen Teilnehmer betonen, die Sicherheitsperspektiven der asiatischen und anderen Staaten im Süden besser zu verstehen. Neue Rüstungswettläufe müssen vermieden werden. Dazu können neue Konferenzformate geschaffen werden. Der Kalte Krieg und einige Konflikte sind nie wirklich gelöst worden. In der Nord-Süd-Kooperation müssen die Länder des Südens die Chance haben, nicht durch die Nachhaltigkeitsagenda zu verlieren. Biodiversitätsschutz darf kein ökonomischer Nachteil werden. Gemeinsame europäische Antworten sind nötig und nicht die Entsendung von Fregatten. Wir dürfen die vermeintlich kleineren Länder nicht vernachlässigen. Das Wettrüsten darf nicht verschärft werden. Afrika und die sich entwickelnde Welt müssen unbedingt einbezogen werden.

Übertragung auf Youtube:

<https://www.youtube.com/watch?v=uJci5rUXF1E>